

2. Kor. 5,1

Wuppertal, den 26.11.23

"Denn wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel."

Ich las von einem Soldaten, der während des 2. Weltkrieges an der Ostfront schwer verwundet wurde. Ein Seelsorger tröstete ihn mit dem Evangelium. Der Schwerverwundete wußte, dass es mit ihm zu Ende ging. Mit letzter Kraft sagte er: "Jetzt kommt etwas ganz Großes".

Ihr Lieben, wir wissen nicht, wann unsere letzte Stunde auf dieser Erde kommt, eines aber dürfen wir wissen: Wenn es soweit sein wird, dann kommt etwas ganz Großes! Paulus wußte um dieses ganz Große, wenn er den Philippnern schreibt: "Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn". (Phil. 1,21).

Paulus hatte dieses Ziel ewiger Herrlichkeit vor Augen, das ihn immer wieder dazu ermutigte, auf all' den Leidenswegen als Apostel nicht müde zu werden, sich nicht entmutigen zu lassen.

Heute, am Ewigkeitssonntag werden wir wieder in besonderer Weise daran erinnert und vor die unumstößliche Tatsache gestellt, dass wir irgendwann sterben werden, wenn wir einmal von der sog. Entrückung absehen, von der ja noch in den folgenden Versen die Rede ist. Der Tod macht keine Ausnahme, und vom Alterungsprozess, der uns laut Leibniz-Institut für Altersforschung unser ganzes Leben hindurch begleitet, ist niemand ausgeschlossen. In einer Liedstrophe von M. Luther heißt es: "Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen". Dazu schreibt jemand: "In unser biologisches System muß der Tod nicht erst importiert werden, als Fremdkörper eingeschleust; er wohnt schon immer mit im Hause und beansprucht immer mehr Raum". Mit zunehmendem Alter macht sich dieser Anspruch des Todes bei dem einen früher, bei einem anderen etwas später bemerkbar.

Um diesen Prozess etwas zu verlangsamen, werden entsprechende Ratschläge erteilt. Wie ich las, gehören dazu: Regelmäßige Bewegung, gesunde Ernährung, genügend Schlaf und Ruhepausen sowie die richtige Balance von Stress und Entspannung. Das sind wertvolle, beherzigenswerte Ratschläge, doch über aller Verantwortung, die der Mensch hat, mit seiner Gesundheit vernünftig umzugehen, steht das Wort Jesu: "Wer kann der Länge seines Lebens nur eine einzige Zeitspanne (nur eine einzige Minute) hinzufügen, wie sehr er sich auch darum sorgt" (Mt. 6,27).

Der Augenblick unseres Abscheidens aus dieser Welt steht in Gottes Terminkalender fest, er ist von Gott bestimmt, "Gott hat dem Menschen ein Ziel gesetzt, das er nicht überschreiten kann", so heißt es im Buch Hiob (K. 14,5).

Irgendwann kommt also auch für uns, für jeden Einzelnen von uns, der Zeitpunkt, an dem Gott das entscheidende Wort spricht: "Komm wieder Menschenkind" (Ps. 90,3).

Dann wird unser "irdisches Haus", unsere "Hütte", wie es hier heißt, abgebrochen: ...

Auch Petrus spricht von der "Hütte" in 2. Petr. 1, 13+14, wo er schreibt: ...

Das Wort "Hütte" hat die wörtliche Bedeutung von "Zelt".

Ein Zelt ist kein festes Haus. Es wird aufgestellt und auch wieder abgebrochen, und das kann an verschiedenen Orten sein.

Abraham wohnte in Zelten, so lesen wir in Hebr. 11, 8+9 ... Er führte also ein Nomadenleben. Auch heute gibt es in der Mongolei noch Nomaden, die mit ihren Familien und Tieren von einem Ort zum anderen ziehen und in Zelten leben.

Damit wird also hier unser irdisches Leben, speziell unser Leib, bezeichnet. Er ist kein festes, bleibendes Haus, sondern wird irgendwann abgebrochen.

Was uns auffällt, ist, dass Paulus offensichtlich hier nicht von einem bedauernswerten Ereignis spricht, wenn er ans Sterben denkt. Das hat nichts mit Leibfeindlichkeit zu tun, zumal unser jetziger Leib ja mit all' seinen Funktionen und Fähigkeiten ein Wunderwerk Gottes ist und als Werkzeug Gottes dazu dienen darf, ihn ganz praktisch zu verherrlichen. Leider wurde das im Laufe der Kirchengeschichte nicht immer so gesehen. Wir denken auch an die Begegnung, die Paulus in Athen mit einigen Philosophen hatte, denen er das Evangelium und die Auferstehung (leibliche) von den Toten verkündigte (Apg. 17). Sie glaubten wohl an das Weiterleben der Seele nach dem Tode, eine Auferstehung des von ihnen verachteten Leibes war ihnen jedoch eine Torheit, und sie spotteten darüber.

Nein, mit einer Geringschätzung unseres irdischen Leibes haben die Worte des Apostels nichts zu tun!

Allerdings bereitete ihm seine zerbrechliche irdisch-leibliche Existenz als Folge des Sündenfalls viel Not.

Darum bedauert er nicht den Abbruch dieser "Hütte", sondern freut sich auf das neue Haus, in das auch wir einmal einziehen werden am Tage der leiblichen Auferstehung von den Toten: "so haben wir..." Paulus denkt positiv, wie auch seine Ausführungen in K. 4,7 ff. durchaus positiven Charakter haben.

Können und sollten wir das nicht von Paulus lernen? Laßt uns nicht hängenbleiben an unseren Trübsalswegen und unserem Alterungsprozess bis hin zum Sterben, laßt uns doch in Christus Jesus, durch seine Gnade gewirkt, unsere Blicke richten, auf das Große, dem wir entgegengehen, auf den neuen Bau, das neue Haus, den neuen Leib, den wir einst empfangen werden. Wir blicken ja nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare (K. 4,18).

Sicherlich empfinden wir unsere leiblichen Nöte manchmal als fast unerträglich. Wir verharmlosen das nicht in einer gewissen Übergeistlichkeit, wenn wir von einer Krankheit oder sonstigen Beschwerden und Traurigkeiten heimgesucht werden, die uns Not bereiten. Auch das Sterben kann uns noch sehr schwer werden. Auch Gottes Kinder sterben nicht immer leicht. Für Pfarrer Paul Humburg, der hier in Wuppertal

segensreich gewirkt hat und über die Grenzen Wuppertals hinaus, verlief der Sterbensprozess im Unterschied zu seinem Freund Pf. A. Christlieb aus dem Oberbergischen, sehr notvoll. "Die große Last und Verantwortung, die in den Jahren des Kirchenkampfes auf ihm lag, hatte seine Kraft gebrochen", so heißt es. "Er starb wenige Wochen nach Kriegsende im Mai 1945. Es ging durch schwere körperliche Leiden und tiefe Anfechtungen der Seele, ehe der Lauf vollendet war."

Umso tröstlicher ist es, dass wir einen neuen Leib bekommen werden, der uns keine Not mehr bereiten wird, einen Leib, der die Herrlichkeit Gottes vollkommen widerspiegelt. Die Worte „ein Bau von Gott erbaut, ein Haus nicht mit Händen gemacht“, sind ein Hinweis auf die himmlische Art dieses Leibes, bestehend aus himmlischem Baumaterial. Er entspricht nicht einem Hausbau auf der Erde mit irdischem Baumaterial.

In 1. Kor. 15,47 drückt Paulus es so aus: "Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der zweite Mensch ist vom Himmel".

So verschieden diese beiden Arten auch sind, besteht doch eine Verbindung zwischen dem irdischen und dem himmlischen Leib, wie Paulus in K. 15 schreibt: "Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib" (V. 44).

Der neue, der himmlische, der geistliche Leib, ist jedoch kein erneuerter irdischer Leib, sondern es findet eine Transformation, eine Verwandlung statt (vgl. 2. Petr. 3,13), so dass der irdische Leib nicht mehr existieren wird. Genauso verhielt es sich bei der Auferstehung Jesu, von der ja unsere leibliche Auferstehung völlig abhängt. Das Grab war leer, der irdische Leib Jesu existierte nicht mehr, er war in den himmlischen Auferstehungsleib verwandelt worden.

Dieser Auferstehungsleib, den wir empfangen werden, entspricht vollkommen der himmlischen Welt, ja er ist dem Auferstehungsleib Jesu in seiner Art gleich. Darum spricht man auch von einem Herrlichkeitsleib. „...der (Jesus Christus) unseren nichtigen Leib / unvollkommenen Niedrigkeits-Leib verwandeln wird, dass er gleich werde seinem verherrlichten Leibe" (Phil. 3,21). Unser jetziger Leib passt nicht hinein in die Herrlichkeit der himmlischen Welt und könnte die Herrlichkeit der Liebe Gottes nicht fassen und ertragen. Für die vollkommene Liebe Gottes brauchen wir einen vollkommenen Leib, der ewig und damit unvergänglich ist.

Wir fragen uns zum Schluß: Von wem spricht Paulus denn hier eigentlich? Es sind solche, von denen er am Anfang seines Briefes schreibt, dass sie zur Gemeinde Gottes gehören. Wer gehört zur Gemeinde Gottes? Es sind diejenigen, die mit Gott versöhnt sind durch den Glauben an Christus. Sie haben durch das Blut Jesu Vergebung ihrer Sünden und sind durch sein Leben vollkommen gerecht vor Gott und somit passend gemacht für die Herrlichkeit des Himmels. Sie sind es, die den himmlischen Herrlichkeitsleib empfangen werden. Sie können sagen "wir wissen", weil ihnen die Augen des Herzens durch Gottes Wort geöffnet worden sind für die Herrlichkeit der Gnade Jesu. Sie können im Glauben sagen "wir haben" als besäßen sie die Erfüllung der

Verheißung bereits. Sie gehören nicht (mehr) zu denen, von denen Paulus in 1. Thess. 4,13 schreibt, dass sie keine Hoffnung über das Grab hinaus haben. Wir jedoch können, wenn unsere Sterbestunde gekommen ist, mit absoluter Gewißheit sprechen: "Jetzt kommt etwas ganz Großes".

Wollen wir uns doch in Christus Jesus an diesem Ewigkeitssonntag und allezeit durch Gottes Wort trösten lassen: "Denn wir wissen: ..." Amen!